

lich richtig zu schreiben, als: freud - ig, und freund - lich. Denn so, wie wir die Sylben zerstören, zerstören wir auch die Begriffe. Was z. B. soll sich der Knabe bey dieser Sylbentheilung für Begriffe machen, als: Kin - der? Gewiß gar keine; denn er hat in Kin nichts, und in der nichts, oder etwas ganz anders: aber bey der Theilung Kind - er würde er mehr, und den Begriff nach seiner einzeln und mehrern Zahl haben.

Die armen Kleinen! An was für richtige Begriffe könnten sie gewöhnt werden! Das Kind soll ja denken, und sich bey jeder Sylbe etwas denken lernen. Es ist doch eben so außerordentlich schwer nicht, einem Knaben die Sylben kennen zu lernen, die überhaupt nur von dreyerley Art sind, als:

- | | | |
|--------------------|-----------------------|----------------------|
| 1. Begriffssylben, | 2. Ausbildungssylben, | 3. Umbildungssylben, |
| z. B. Mensch, | Mensch en, | Unmenschen. |

O, wie begreiflich und deutlich sind die Sylben, so lange sie nicht zerstört sind; und wie undeutlich und unbegreiflich werden sie hingegen, wenn sie nach der gewöhnlichen Sylbentheilung zerrissen werden!

Dies, da es zur Aussprache mit gehört, kann für diesen Ort gerechtfertiget werden, das übrige aber darf ich nicht wagen anzuführen. Genug, daß die Grammatik, als Kunst, noch gar nicht das ist, was sie seyn sollte und könnte.

IV. Wir müssen durch Versinnlichung und Anschauung dem Verstande Richtung und dem Gefühle Anstoß geben.

Die alten Griechen hatten bestimmte Töne, in welchen sie ihre Reden vortrugen. Sie wechselten mit diesen Tönen nach Ursachen ab, und giengen